

# LIEBE ELTERN, WIR MÜSSEN IHNEN MITTEILEN... „DIE VERGESSENEN KINDER“

(bir) Angst, Schmerzen, Hunger, Kälte, merkwürdige Impfungen, Medikamente, die nicht helfen – die Schüler der zehnten Klasse der Europaschule Schwalmthal hatten keine leichte Aufgabe. Gemeinsam mit dem Theater „Mini-Art“ entwickelten sie eine Präsentation anlässlich des Gedenktages der Ermordung der während der Nazi-Zeit in der „Kinderfachabteilung Waldniel“ untergebrachten Kinder.

den letzten Platz gefüllt, betretene Stille. Die Jugendlichen sprechen von Wut, Unverständnis und warum sie sich dem Thema gewidmet haben. „Ich möchte nicht, dass so etwas nochmal passiert.“

Ein fiktiver Brief eines behinderten Kindes an seine Eltern wird vorgelesen. Das Kind wundert sich, warum es mit Bekleidung eis-

Verzweiflung und Ohnmacht. Aufbegehren der Eltern, Sorgen werden abgetan. „Ihr Kind wird hier sehr gut behandelt, was glauben Sie, wer Sie sind? Ihr Kind kommt nicht nach Hause.“ Im Gespräch eines Mitarbeiters mit seiner Frau sagt er: „Es ist der Befehl des Führers, alle nicht-lebenswerten Menschen zu eliminieren.“ Hätte jemand etwas dagegen unternehmen können?



Die Schüler schaffen die Bogen von der damaligen Zeit zur aktuellen Zeit, indem sie Begriffe vortragen, die heute fast schon normal sind und mit denen Menschen bewusst ausgegrenzt werden. Das demonstriert den respektlosen Umgang der Menschen untereinander. „Du Mongo, du Spasti ...“ Die Schüler finden, es ist ein „Muss“ zu wissen, was sich damals in Hostert abgespielt hat. Die Vergangenheit darf nicht geleugnet werden. „Liebe Eltern, wir müssen Ihnen mitteilen, dass Ihr Töchterchen ihrer Lungenentzündung erlegen ist.“ Der Reihe nach stehen in der Kirche die Zuschauer auf. Standing Ovations für diese Darbietung. Gemeinsam ziehen alle zu der Gedenkstätte auf dem Friedhof. Jakob Mülstroh, Schulleiter der Europaschule: „Wir müssen uns bewusst machen, dass jeder Mensch wertvoll ist, und das beginnt im Alltag.“ Nach den Ansprachen werden 99 weiße Luftballons für die 99 verstorbenen Kinder in die Luft gelassen. „Ihr seid nicht vergessen.“ Ein Luftballon schaffte es sogar bis in den Spreewald. Die Ballons trugen Kärtchen mit der Adresse der von Peter Zöhren betriebenen Homepage der Gedenkstätte [www.waldniel-hostert.de](http://www.waldniel-hostert.de). Das Theater-Projekt wäre ohne die finanzielle Unterstützung des Bündnisses für Familien, der Volksbank Viersen, des Lions Clubs Viersen und der Bleichermühle nicht möglich gewesen wäre. Außerdem gilt der Dank der Schüler der Unterstützung der Kirchengemeinde St. Mathias und insbesondere der Pfarre St. Mariae-Himmelfahrt, deren Räume genutzt werden durften.

Selbstverfasste Briefe, beeindruckende Szenen, melancholisch anmutende Klaviermusik, Emotionen pur. Erarbeitet mit Hilfe der Schrift von Peter Zöhren „Nebenan – eine andere Welt“ sowie der Materialien des LVR „Kinder müssen schlafen nachts“ und Auszügen aus dem Buch von Andreas Kinast „Das Kind ist nicht abrichtfähig“. Die Jugendlichen hatten sich im Vorfeld intensiv mit dem Thema Euthanasie auseinandergesetzt. „Viele wissen nicht, was damals vor 75 Jahren hier in Hostert passiert ist“, die Schüler treten in der Kirche St. Mariae-Himmelfahrt der Reihe nach ans Mikro. Der Kirchenraum ist bis auf

kalt abgeduscht wurde und dann im Zimmer bei offenem Fenster schlafen sollte. „Rettet mich aus dieser Anstalt, hier sterben jeden Tag Kinder, hier stimmt etwas nicht.“ Nächste Szene. Ein Gespräch einer Mutter eines kranken Kindes mit einem Doktor. Sie wird radikal abgewiesen. Die Jugendlichen gehen davon aus, dass es auch bei den Pflegern Widerstand gab, der aber schnell unterbunden wurde. Sie erklären den Begriff Euthanasie.

„Liebe Mama, lieber Papa. Ich bezweifle, dass wir uns wiedersehen. Euer Josef.“ Marga, Anna, Franz, Ellen, Hans, Therese ... eine schier endlose Namensliste, verängstigende Briefe,

## FLÜCHTLINGSSITUATION IN SCHWALMTAL

(bir) 415 Asylbewerber leben zurzeit in Schwalmthal. „Neun große Städte in NRW liegen noch weit hinter den Quoten zurück und sollen nun zuerst mit Flüchtlingen bedient werden“, informiert Werner Bongartz. Daher hofft die Verwaltung, dass im Februar etwas Ruhe in Sachen Zuweisungen einkehrt. „Mit Am Zoppenberg, dem Naafi-Gebäude und dem ehemaligen Rösler-Verwaltungstrakt haben wir viel Glück gehabt. Wir wollen aber weiterhin gewappnet sein und bereiten uns

vor“, so Bürgermeister Michael Pesch. Daher werden gemeinsam mit der GWG zwei Objekte geplant, eins am Fischelner Weg, welches Ende 2016 fertig sein soll. Ein zweites Objekt soll Anfang 2017 bezugsfertig werden. „Insgesamt haben wir die Problematik, dass es eine nicht kalkulierbare Situation ist“, bemerkt Bongartz. „Wir haben keine Ahnung, wo die Reise hin geht.“ Pesch ergänzt: „Wir hoffen, dass Bund und Land zu den finanziellen Zugeständnissen an die Kommunen stehen. Das

ist die Grundlage des ‚Pottes‘. Und das bleibt schon hinter den tatsächlichen Zahlen von Ende 2015 zurück und muss aufgestockt werden.“ Die Ausgaben für die Flüchtlinge belasten den Gemeindehaushalt enorm. Im Hinblick auf eventuellem Familiennachzug strebt die Gemeinde mittelfristige Unterbringungslösungen an. „Wir wollen in den Objekten Wohnungen erstellen, die später auch in sozialen Wohnungsbau umgewandelt werden können“, erklärt Pesch.

Sie möchten uns etwas mitteilen?  
Unsere Redaktion ist zu erreichen unter:  
[redaktion@osemont.de](mailto:redaktion@osemont.de)

14.02.2016